

## Forum 6:

### Familienzentren und Migrationssensibilität

**Thesen / Kernaussagen: Sabine Giesa (Ev. Familienzentrum Hofstede-Riemke, Bochum)**

#### *These 1*

Familienzentren sind Entwicklungsräume für Kinder und Familien unterschiedlicher Kulturen. Sie können als „erste Bildungsorte“ und somit als basale **Einstiegshilfe in Integrationsprozesse** verstanden werden. Durch passgenaue Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote erhöhen sie die Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten Ihrer Adressaten.

#### *These 2*

Familienzentren realisieren ein **elementares Netzwerk** für den individuellen Bedarf von Familien mit Migrationshintergrund. Sie streben gerechte Teilhabe-, Bildungs-, und Gestaltungsmöglichkeiten auf struktureller, konzeptioneller, personeller und individueller Ebene an. Kinder und Familien werden im „System Familienzentrum“ unabhängig von ihrer Religion, ihrer ethnischen Herkunft und ihrer kulturellen Orientierung als wertvolle Akteure wahrgenommen.

#### *These 3*

Familienzentren erwarten Vielfalt und bilden die Gesellschaftsstruktur ihres Sozialraumes ab. Sie leben von **bedarfsorientierten Angeboten**, die nicht nur für die Adressaten, sondern gemeinsam mit den Adressaten entwickelt werden. Hilfreich ist in diesem Rahmen insbesondere die intensive Vernetzung mit interkulturell ausgerichteten Kooperationspartnern.

#### *These 4*

Familienzentren profitieren von einer **Pluralität in der Mitarbeiterstruktur**. Ein interkulturell besetztes Team mit einer inneren Haltung geprägt von Respekt, Offenheit und Wertschätzung kann auf allen Ebenen ein Klima der Gleichwürdigkeit und Ressourcenentfaltung herstellen. Voraussetzung dafür sind insbesondere ein Konzept von Vorurteilsbewusstheit und kontinuierliche Fortbildungsbereitschaft.

#### *These 5*

Familienzentren **betonen die Gemeinsamkeiten** und wissen um die Unterschiede aller Akteure. Sie berücksichtigen die Individualität und Bedürfnisse der Adressaten (kultursensible Sprache, interkulturell ausgerichtete Alltagsgestaltung, reflektierte Haltung usw.) und denken neben dem „ich“ ein gleichwertiges „du“ und „wir“.

**Thesen / Kernaussagen: Lena Oberdick (Familienzentrum St. Theresia, Hamm)**

- Sprache ist der Schlüssel zur langfristigen Integration.
- Mitarbeiter benötigen interkulturelle Kompetenzen, die sie als Grundlage für die Zusammenarbeit mit Familien mit Zuwanderungsgeschichte nutzen. Hintergrundwissen über die Migrationsgeschichte, die Herkunftskultur oder Fluchterfahrungen bilden ein stabiles Fundament für die gemeinsame Arbeit.
- Langfristige Integration kann nur durch eine vertrauensvolle Beziehungsebene funktionieren. Menschen mit Migrationshintergrund benötigen eine wertfreie Atmosphäre.
- Die Beteiligung der Eltern mit Migrationshintergrund im Elternbeirat/Kita Rat ist für die gemeinsame Arbeit von hoher Bedeutung.
- Zusammenführung und Verknüpfung der verschiedenen Kulturen durch Angebote in der Einrichtung, beugt Vorurteilen vor und schafft Brücken zwischen den einzelnen Kulturen.
- Vater-Kind Angebote sensibilisieren für die Erziehungsbelange der Kinder und schaffen eine gute Beziehung.
- Angebote im Sozialraum erleichtern Familien den Zugang und schaffen eine höhere Beteiligung.

**Thesen / Kernaussagen: Beate Staudinger (Familienzentrum „Fiedelbär“, Mülheim an der Ruhr)**

Wie gelingt gute Arbeit im Familienzentrum, auch wenn man mehr als 20 Kulturen vereint?

- Legen Sie im Team fest, was ein Familienzentrum für Sie bedeutet und besprechen Sie was für Sie zu leisten ist!
- Freundliche, kontaktfreudige und aufgeschlossene Mitarbeiter! Am besten mit Migrationshintergrund!
- Sich so viel Wissen über andere Kulturen aneignen, wie es nur geht!
- Verständnis zeigen heißt nicht jedes Verhalten zu tolerieren!
- Kindern und Eltern ein Gefühl der Geborgenheit geben!
- Hilfen anbieten und nicht mit dem pädagogischen Zeigefinger drohen!
- Möglichst viele Angebote in der eigenen Einrichtung!
- Die Ressourcen der Eltern nutzen und mit einbeziehen!
- Elternwünsche ernst nehmen und versuchen die Eltern bei der Umsetzung mit ein zu beziehen. So werden auch Kolleginnen entlastet.
- Allen Menschen auf Augenhöhe begegnen.